

Predigtgedanken – 6. Sonntag der Osterzeit – 25. Mai 2025

Apg 15,1-2. 22-29 | Ps 67,2-3. 5-8 | Offb 21,10-14. 22-23 | Joh 14,23-29

Jesus nimmt Ängste ernst

Unser heutiges Evangelium ist uns als Text relativ fremd. Es gehört zu den Abschiedsreden Jesu. Johannes hat die letzten Kapitel seines Evangeliums als Abschiedsreden Jesu formuliert. Vor 2000 Jahren war diese Art Erzählung den Menschen nicht so fremd wie heute: Erzählungen über Abschiedsreden gab es für viele berühmte Persönlichkeiten. Daher lag es nahe, all das, was die junge Gemeinde umtrieb und beschäftigte, in diese Textform zu gießen.



Wenn wir uns das vor Augen halten, dann können wir ganz anders fragen, worum es im heutigen Evangelium denn eigentlich geht. Die Antwort ist ganz einfach: Es geht um die Beziehung Jesu zu seinen Jüngerinnen und Jüngern, wenn er gestorben sein wird. Am Vorabend seines Leidens nimmt Jesus sich noch einmal Zeit und spricht mit seinen engsten Vertrauten über ihre Sorgen und Ängste.

Die Jüngerinnen und Jünger haben Angst davor, wie es sein wird, wenn sie Jesus nicht mehr in die Augen schauen können, seine Stimme nicht mehr hören können, ihn nichts mehr fragen können. Die Ängste der Jüngerinnen und Jünger sind uns vertraut. Sie spüren die Angst vor dem Tod, die Angst vor Trennung und der tiefgreifenden Veränderung, die es bedeutet, wenn ein geliebter Mensch uns verlässt, wenn er endgültig weg ist, weil er stirbt.

Und dies ist die erste Botschaft des heutigen Evangeliums. Jesus nimmt diese Angst ernst. Jesus konfrontiert seine Freunde nicht mit einem Vorwurf, ihr Glaube sei wohl zu klein und deshalb dürften sie keine Angst haben. Er nimmt die Sorgen ernst. Er spricht sie an. Er lässt aber die Angst nicht das letzte Wort haben.

Jede Beziehung verändert sich, wenn ein Mensch stirbt

Jesus macht deutlich: In der Angst zu verharren ist nicht der Weg, den die Jüngerinnen und Jünger gehen sollen, denn das würde Stillstand bedeuten. Das passt nicht zu Jesus und das passt daher nicht zu den Christen. Jesus ist überzeugt: Seine Gefolgsleute werden den Weg weiter gehen, weil es sich lohnt. Seine Freunde werden sich lösen von der engen Bindung an einen Menschen, an eine Person. Die exklusive Beziehung der Jüngerinnen und Jünger zu Jesus wird sich verändern, so wie sich jede Beziehung ändert, wenn ein Mensch stirbt. Es geht nicht mehr um das Sehen, Hören, Berühren. Es geht ums Verstehen.

Die Beziehung wird abstrakter, sie wird weniger greifbar. Sie kann aber auf andere Art intensiv sein: Der geliebte verstorbene Mensch kann ganz nah an unserem Herzen sein. Was er oder sie gesagt, getan, geliebt hat, kann seltsamerweise präsenter sein, als wenn er mit uns im Raum ist.

Diese Veränderung ihrer Beziehung mit Jesus macht den Jüngerinnen und Jüngern Angst. Jesus versucht deshalb Mut zu machen: Er erklärt, dass der Heilige Geist da sein wird, auch wenn er selbst physisch nicht mehr anwesend ist.

Er spricht von seinem besonderen Frieden, den er zurücklassen wird. Beides soll seinen Freunden Trost sein. Beides soll die Freunde miteinander verbinden.

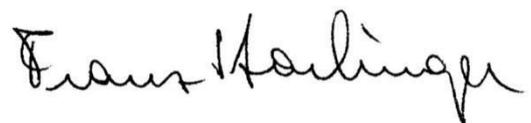
Eine neue Gemeinschaft

Wenn Jesus nicht mehr mit ihnen zusammenlebt, dann fällt die persönliche exklusive Beziehung weg. Was bleibt, ist die gemeinschaftliche Beziehung zu Jesus. Der Heilige Geist kommt zu den Jüngerinnen und Jüngern als Gemeinschaft, als Kern der neuen Gemeinschaft.

Auch den Frieden kann man nicht für sich allein leben. Frieden gibt es nur gemeinsam mit anderen. Wenn die Freunde Jesu über ihn sprechen, wenn sie die Gemeinschaft im Gottesdienst pflegen, dann entsteht etwas Neues. Es entsteht eine Beziehung, ein Frieden, eine Gemeinschaft über den Tod hinaus.

So antwortet Jesus in seinen Abschiedsreden nicht nur auf die Sorgen der Jüngerinnen und Jünger in der Geschichte. Er gibt Antwort auf die Fragen der ersten Gemeinden, wie das denn geht, eine Beziehung mit ihm zu haben, wenn er nicht physisch anwesend ist.

Und damit wird klar, dass die Frage, die unserem Evangeliumstext zu Grunde liegt, auch zugleich unsere Frage ist, wie das geht, eine Beziehung zu Jesus zu haben. Beziehung mit Jesus geht mit anderen Menschen. Beziehung mit Jesus geht im Hören auf sein Wort. Beziehung mit Jesus pflegen wir genau hier und genau jetzt.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with a prominent initial 'F' and a long, sweeping tail on the 'g'.